

Protokoll

9. Sitzung der DVPW-Ad-hoc-Gruppe „Ordnungen der Gewalt“

„Balancen von Macht, Recht und Demokratie in Post-Konflikt-Gesellschaften“

Freitag, den 10.02.2006

Universität Hamburg, Institut für Politische Wissenschaft, Allende-Platz 1, R. 250

Teilnehmer

Stephan Hensell (IFSH Hamburg), Boris Wilke (Berlin), Berit Bliesemann de Guevara, (HSU Hamburg), Daria Isachenko (HU Berlin), Sabine Kurtenbach (IIK, Hamburg), Sonja Grigat (Universität Hamburg), Felix Heiduk (SWP, Berlin), Burkhard Conrad (Universität Hamburg), Wolfgang Schreiber (Universität Hamburg), Klaus Schlichte (HU Berlin), Florian P. Kühn (HSU Hamburg), Alex Veit (HU Berlin)
Protokoll: Andrea Pretis/Boris Wilke

1 Begrüßung

Einleitende Worte von Stephan Hensell
Vorstellungsrunde.

2 Daria Isachenko

Managing (post)conflict societies: norms, interests and expectations

- “How to rebuild state-institutions, which in more detail means how to structure police, national army, economy, judiciary social work and how to establish sustainable development and rule of law”
- *figuration-model of a (post)conflict society*
actors: (1) US (2) EU (3) UN mission (4) World Bank (5) International NGOs (6) Local NGOs (7) Ex-combatants / civilians (8) External States (9) Local political elite (10) Community leaders
- *DDR programs*: tensions between UN-Peacekeeping personal and the local society; difficult to identify exactly who was a former fighter and who not
- *international NGOs vs. local NGOs*
- *rule of law* cannot be established when *local society* is not involved
- *approaches*: technical, neo-liberal “Good Governance” and “Global Governance” vs. political processes, power processes, governmentalities

Diskussionslinien:

- Konflikte lassen sich nicht nur zwischen, sondern auch in den internationalen Organisationen beobachten
- Internationale Akteure und lokale Strukturen
- Schubladendenken (z.B. Bosnien, drei ethnische Gruppen) der internationalen Akteure führt zur Verstetigung der Konfliktlinien
- Kritik am Neoliberalismus und Deregulierung führt zu weit, inzwischen stehe überall Institutionenbildung im Vordergrund
- Wo fallen Entscheidungen, wo sind die internationalen Akteure beheimatet, vor Ort oder in einer entfernten Zentrale? Kann man sich das Figurationsmodell räumlich in einer Gesellschaft verankert vorstellen?
- Entscheidungen und Strategien gründen sich zum überwiegenden Teil auf Ad-hoc-Basis („Learning-by-Doing“)

3 Sabine Kurtenbach

Demokratisierung und Rechtsstaat als Grundlagen von Befriedung – Problemlagen und Perspektiven

- *liberales Paradigma* „Demokratisierung und wirtschaftliche Liberalisierung gehen mit der Befriedung von Nachkriegsgesellschaften einher“ vs. reale *Gesellschaftsstrukturen*: die Forderung nach Demokratisierung (und der Regelung des Zugangs zu Ressourcen und Herrschaft) unterschätzt die Konfliktivität des Prozesses
- liberales Paradigma beruht auf Befunden der *Transitionsforschung*; demgegenüber betonen *Konflikt- und Gewaltforschung* die gesellschaftliche Fragmentierung und Machtkonzentration in (Post-) Konflikt-Gesellschaften
- tatsächlich ist das konkrete *politische Design* in Post-Konflikt-Gesellschaften in der Regel ein Spiegelbild der lokalen Machtverhältnisse
- Gefahr, dass (solche) Formen der Machtteilung zementiert werden; sie müssen offen sein für *Veränderungen*
- Für die Offenheit gegenüber Veränderung sind die *Konfliktlinien* entscheidend: traditionale (religiös, ethnisch) vs. solche, die das Ergebnis von Kriegen sind

Diskussionslinien:

- Krieg als sozialer Raum mit Fragmentierung und Restrukturierung. Die Machtkonzentration im Krieg setzte einen Verband voraus; gibt es aber auch eine Machtkonzentration außerhalb der Kriegakteure? Es müsse unterschieden werden zwischen einer gesamtgesellschaftlichen Ebene und der Familie als kleinster sozialer Einheit. Die Familie wird zur Hauptinstanz sozialer Reproduktion, das soziale Kapital wird aufgewertet, es bilden sich neue Figurationen heran. Steht Machtkonzentration im Krieg im Widerspruch zu gesellschaftlicher Fragmentierung? Gibt es im Krieg als sozialem Raum eine gleichzeitige Restrukturierung über andere Ebenen und andere Figurationen?
- „Pathologisierung“ durch internationale Akteure. Der betreffenden Gesellschaft wird die Fähigkeit abgesprochen, selbst zu entscheiden (Traumatisierungsargument)
- Die Macht der externen Akteure (Entscheidung über Budget und Personal) hat eine starke Bürokratisierung aller möglichen sozialen Kontexte zur Folge und die Codierung der externen Kräfte wird lokal aufgegriffen und rege und pragmatisch genutzt (die Deklaration als „Kroate“ kann im Kosovo Vorteile mit sich bringen)
- Frage des „Designs“: Mitspracherecht der *locals*, Zufälligkeit und Willkür der Arrangements

4 Sonja Grigat

Probleme territorialer Konfliktregulierung auf den Philippinen. Die Zukunft der Autonomen Region Muslim Mindanao (ARMM)

- 1996 *final peace agreement* zwischen der Regierung und der MNLF (Moro National Liberation Front) nach 25 Jahren Krieg auf der Insel Mindanao: Territorialautonomie, Verbesserung politischer Partizipation und sozioökonomischer Entwicklung als Ziele
- Diese Ziele sind trotz formaler Demokratie nicht erreicht worden; politische Marginalisierung der (wenigen) ehemaligen Rebellenmitglieder trotz ihrer Akkommodation in der staatlichen Verwaltung; Grund: *klientelistischer*

Verdrängungswettbewerb durch traditionelle Führer. Zentrale Ressourcen sind im Besitz von Clans, während die MNLF kaum über Ressourcen verfügt

- Reaktion der MNLF: Resignation oder Wiederbewaffnung
- These: Die Autonome Region hatte schon bei ihrer Entstehung aufgrund der existierenden Klientelstrukturen kaum Überlebenschancen. Der Grund für diese Erfolglosigkeit ist die Nicht-Berücksichtigung dieser Strukturen

Diskussionslinien:

- Die mangelnde Durchsetzungsfähigkeit der MNLF basiert auf der Tatsache, dass sie keine eigenständigen Finanzen zur Verfügung hatte. Die MNLF habe ferner die lokalen Herrschaftsstrukturen nach dem Krieg nicht aufbrechen können
- Prognose für die Region: Die Marginalisierung der MNLF wird fortschreiten, da sie keine eigene Partei gebildet hat und ihre Kämpfer in die Polizei integriert wurden. Letztlich wird sich vorr. ein stärkeres islamisches Bewusstsein durchsetzen, da islamische Organisationen, die so genannte Moro Islamic Liberation Front und die Zentren für Re-Konvertiten großen Zulauf haben

5 Organisationsfragen

- Tagung „*Artifice of Government*“ am Max-Planck-Institut für Ethnologie am 20. und 21. Juli 2006 in Halle an der Saale. Anmeldung bei Klaus Schlichte
- *DVPW-Kongress* (26. bis 29. September 2006 in Münster): 10. Sitzung der Ad-hoc-Gruppe am Donnerstag, 28. September, 9-12 Uhr, Thema: „*Agents For Change? Die Rolle von internationalen nichtgouvernementalen Agenturen im Agenda-Setting der „internationalen Gemeinschaft“ in Krisenländern.*“
Programm steht fest (einige Referenzzusagen stehen noch aus, Reise- und Übernachtungskosten von zwei externen Referenten werden von der DVPW erstattet)
- *Webseite* der Ad-hoc-Gruppe: Neue URL <www.gewaltordnungen.de>
- *Abstimmungsverfahren*: Rückkehr zum alten Abstimmungsverfahren: Die abgegebene Stimme bekundet die Bereitschaft, einen inhaltlichen oder organisatorischen Beitrag zu leisten
- *Themen für die nächste Sitzung* (Winter/Frühjahr 2007):
 - (1) „Was passiert im Krieg?“ (Klaus Schlichte)
Soziale Kontexte der bewaffneten Gruppen: Krieg als ein Gesellschaftszustand, der manchmal auch nur in gewissen „Taschen“ bzw. räumlich begrenzt statt findet.
Call for Papers sinnvoll, z.B. auch an Historiker.
 - (2) „Was tut die Polizei?“ (Stephan Hensell)
Institutionelle Entwicklung und Praxis der lokalen Polizeikräfte, internationale Polizeimissionen, ggf. Einbeziehung von Vertretern aus der Kriminologie und der Kriminalistik
- *Diskussion* über Gründung eines Arbeitskreises innerhalb der DVPW. Boris Wilke arbeitet Memo aus.